



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Verlohrne Schaaf/ Das ist: Fasten-Exhortationes

Todtfeller, Christoph

Cölln, 1688

Exhortatio II. Das Schäflein ist verloren: findet es der fromme Schäfer nicht/ so ist es ewig verloren. Und dieses ist die Ursach/ warumb er das verlorne Schäflein so mühesam und unverdrossen sucht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46743)

irrendes Schaaf/ und seind von mir hinweg geloffen.

XIV. Was muß das für ein trewloses Schaff/ja was sage ich für ein Schaff? Was muß das für ein trewlose Bestia seyn! Es dörrffen sich E. L. und A. umb dieses lose Vieh nicht weit umbsehen: Omnes nos quasi oves erravimus, spricht Isaias / (p) Ich und du mein Christ / und wie alle zusammen/seynd dieses verlorne Schaf/ sagt was ihr wolt/ erratis sicut oves errantes. (q) Ihr seyd halt einmal wie die Schaf auß dem weg getretten/irr gegangen/ und verlohren worden. Dahero Fan ein jedweder auß uns gar billig mit

Isa. 53. v.
6.

1. Pet. 2.
v. 15

dem frommen König David an seine Brust schlagen / und den oben angezogenen Spruch/ als einen Innhalt aller Fasten-Predigen/mit sich nach Haus tragen: Erravi sicut ovis quæ periit: quare servum tuum. (r) Ich hab geirret wie ein Schaaf/ Herr suche deinen Knecht. Und dabey bleibts: **IESUS**

Plas. v.
176.

der Sohn Gottes/wil das verlorne Schaaf suchen / und suchen bis ers findet / soll er sich gleich zu todt suchen.

EXHORTATIO II.

Ego sum pastor bonus. Ioan. 10. v. 14.

Ich bin ein guter Hirt.

Das Schafflein ist verlohren: findet es der fromme Schäffer nicht/ so ist es ewig verlohren. Und dieses ist die Ursach/warumb er das verlorne Schafflein so mühesam und unverdroffen sucht.

I. **D**as Iesus Christus ewiger Gott/ des ewigen Vatter ewiger Sohn / gleicher Gott mit dem Vatter und Heil. Geist/ von dem Thron seiner Majestät auff-

auffgestanden/ die Cron der Ehren seinem Vatter zu Füßen ge-
leget/ und nach enteuffter Moyses-
stat/ in einem Sack voll Aschen/
ja wol gar in einem Madensack
zu uns armen Menschen herab
gestiegen; das ist ein so unerschätz-
liches grosses Werck / das allen
himmlischen Geistern vor dem
Thron Gottes Harffen mit Ei-
tharen auß den Händen gefallen/
das Freuden-Geschrey auß dem
Mund verschwunden / und der
Himmel selber bey einer halben
Stund darüber verstummet und
sprachlos worden. Also uner-
gründlich ist das Werck / das
wann Gott (massen solches die
Herrn Theologi mit Göttlicher
heiliger Sel rufft gar auffstierlich
belegen) das wann Gott alle
Schätze seines Reichthums zu-
sammen ziehen/ und die Hand sei-
ner Allmacht selbst anlegen solte/
so könnte er kein Mensch noch En-
gelsches Geschöpf herfür brin-
gen/ welches Krafft seines natür-
lichen Verstands dieses hohe
Werck ersinnen/ oder nur einen
Argwohn fassen könnte / möglich
zu seyn/ das Gott solte Mensch
werden.

II. Ist nun dieses Werck ein
so unendliches grosses Werck; Ey
was muß den grossen GOTT
dahin vermögt/ das er umb eines
reidigen/ scheidigen/ und fränsigen
Schaffs willen / dieses grosse

Werck über sich genommen/ den
Himmel gebogen / herab gestie-
gen/ und sein unendliche Gottheit
mit der allnichtigen Menschheit
also verknüpffet/ und unzertrenn-
lich verstricket/ das Gott Mensch/
und Mensch GOTT worden?
Verlangen E. L. und U. die Ur-
sach zu wissen? Ego sum pastor
bonus, (12) Ich bin ein guter
Hirthe / spricht IESUS / mein
Schafflein ist verlohren: finde
ich es nicht/ so ist es ewig verlohren.
Ey so laß ichs nicht ewig verlohren
seyn / und solts gleich kosten das
Leben mein.

III. Cæcus de colore loqui-
tur, spricht der H. Gregorius, wann
der Mensch von der Ewigkeit /
und der Blinde von der Farb re-
det/ so weiß einer so viel als der
andere. Damit wir gleichwol
etwas wissen/ so erheben E. L. und
U. ihre Augen / und sehen bey
Nächtlicher weil/ wans hell und
heiter ist/ den Sternreichen Him-
mel an. Ein unstudirter Man/
der nicht tieff in die Stern hinein
gegucket/ bildet ihme ein / es stehet
in dem Firmament ein Stern
neben dem andern/ als wie in ei-
nem Fenster ein Glafscheiben ne-
ben der andern; so ist es aber nicht
nur umb ein Fenster/ sondern umb
ein gankes Haus gefählt; dann
Athanasius Kucherus beweiset in
itinere suo extatico, das mancher
Stern so hoch über dem andern/

B

so

Ioan. 10.
v. 14.

so hoch das Firmament selber über der Erden stehe: so stehet aber das Firmament nach Beweiß Christophori Clavii, des unvergleichlichen Manns / acht und dreyßig Tausentmal Tausent / Acht hundertmal Tausent / Drey und Neunzigmal Tausent Teutscher Meilen über der Erden. Wil man nun der proportion nach / gar in die Residenz Stadt Gottes / Caelum empyreum genandt / das ist / in den allerhöchsten Himmel hinauff steigen / so hat man nach allgemeiner Lehr der Stern Künstler / Tausend / Zweyhundert Fünff und Neunzig Million / und Neun Tausend Teutsche Meilen zu steigen; worauf ein so grosse Weite / Breite und höhe des Himmels erwachset / das Hieronimus Drexelius (in seiner himmlischen Beschreibung sagen darff / wann Gott so viel neue Erdböden / als Sandkörnlein am Ufer des Meers erschaffen / und mit diesen neuerschaffenen Erdböden den Himmel besetzen wolte / so wurde doch der Himmel an vielen Orten noch unbesezt bleiben. O Israel, quàm magna est domus Dei, & ingens locus possessionis ejus. (c) O Israel / wie groß ist das Haus Gottes! wie unendlich groß ist der Orth seiner Besizung.

IV. Nun versambeln E. L. und

U. ihre Gedancken / und bildert ihnen ein / das ein Erzstahl Adamant harter Berg von dem Abgrund der Erden / bis an die Residenz Statt Gottes hoch über alle Himmel hinauff steige / Himmel und Erden / und alles was im Himmel und auff Erden ist / mit seinem schweren Last einnehme und erfülle. Nach diesem verfügen sie sich / nach Rath des weisen Manns / (doch ohne zumuthung einziger Faulheit) zu der Ameisen / setzen sich mit der selben nider vor diesem Berg / und sprechen also: Nun mein Ameisel / diesen Berg wirst du auff und nider kriechen; aber nach hundert Jahr zum erstenmahl; nach Tausend Jahr zum andermahl; nach Hunderttausend Jahr zum drittenmahl; nach Tausendmahl Tausend Jahr zum viertenmahl; und also forthan; Und wirst mir / merck's wol / so lang auff und nider kriechen / bistu mit deinem Kriechen diesen ganzen Berg zu Staub und Pulver kriecheft.

V. O Ewiger GOTT! wann wird das geschehen? wie viel Tausend und abermahl Tausent Jahr werden fürbey streichen / ehe dieses Ameisel vestigium, nur einen Fußstapffen / und Kennzeichen seines Weegs hinter sich lasse? Wie viel Tausendmal Tausent Jahr / ehe es nur einen Riß oder Spalt / darein man einen Finger / oder

b
I. 2. c. 8.
§ 2.

c
Baruch 2
7. 14.

oder flache Hand legen kan / in diesem Berg hinein kriechen? Wie viel Million Tausend Jahr / ehe es von diesem Berg nur ein Stück / wie etwan diese Cangel / dieser Gottes-Saal, diese Statt Breslau / das ganze Herzogthumb Schlesien / das ganze Erdreich / (und was ist das ganze Erdreich gegen diesem Berg? Es ist nur ein Sandkörnlein / ein Sonnenstäublein gegen diesem Berg.) Wie viel Million Tausend Jahr / sprich ich / werden fürüber streichen / ehe das Ameisel ein solches Stück von diesem Berg hinweg und herunter kriechen? Wie viel Hunderttausendtmahl Tausendt Million Tausendt Jahr ehe es den ganzen Berg / mit so langweilichen Kriechen also zerfriechen und zerfleiffe / daß kein Staub noch Sonnenstäublein von dem ganzen Berg mehr übrig seye? O unendlicher grosser GOTT! wann wird dieses geschehen? und dannoch wird es einmahl geschehen / und nach dem dieses alles geschehen / nach dem der ganze Berg zerfleiff / und von dem einzigen Ameisen in lauter Staub und Pulver gelegt / so wird man dem verlohrenen Schaff / im fall es ewig verlohren / in dem Hölischen Feuer-Ofen sagen: Nondum incepit aeternitas. Deine Ewigkeit hat noch nicht angefangen.

VI. O meine Christen! wem

sollen nit die Haar gen Berg stehen / der dieses nur ein wenig in seine Gedanken gefasset? Es ist die Ewigkeit kein Fabel nicht / es ist kein Poetisches Gedicht nicht / so wahr Gott Gott ist / so wahr Amen Amen ist / so wahr ist alles Ewig / was nach diesem Leben ist. Wir müssen aber noch tief, .. hinein / dann bishero hab ich nur als wie ein blinder von der Farb geredt / und noch nicht so viel als ein Augenblick von der Ewigkeit gesagt. So erheben derohalben E. L. und U. noch einmahl ihre Augen gen Himmel / und lassen ihnen gesaget seyn / was GOTT seinem treuen Diener Abraham gesaget hat: *Numera stellas si potes. (d)* **Siehe gen Himmel / und zehle die Sterne / wann du sie zehlen kanst. Lieber GOTT! wer wil die Stern zehlen? die Engel im Himmel haben kaum ein so scharffes Perspectiv. daß sie aller Stern sichtig und gewahr werden. Gott allein hat das völlige Stern-Register / dan Er numerat multitudinem stellarum, &c. (e)** **Er allein / spricht David / zehlet die menge der Stern / und nennet sie alle mit Nahmen.**

VII. Nichts desto weniger so hat gleichwol die Stern-Kunst schon einen mercklichen Unterschied zwischen den Sternen gemacht /

macht / derselben Größe in sex magnitudines. Das ist / in sechserley Sorten oder Gattungen abgetheilet / und mit un widersprechlichen Grund befunden / daß in maxima magnitudinis stella, der aller kleinste Stern achtzehnmahl: Prima magnitudinis aber / der aller größte Stern / hundert und zehnmahl / mit seiner Größe / den ganzen Erdboden übersteige. Wann nun Gott das ganze Firmament völlig mit Stern belegen wolte / so müste er nur von aussen / ein und siebenzig Million / zweymahl hundert / neun tausend und sechzig Stern haben / derer jedweder Stern mit seiner Größe das ganze Erdreich / hundert und zehnmahl übersteige / massen solches Christophorus Clavius in seiner Sphæra un widersprechlich erwiesen und dargethan. Steigen nun E. L. und A. mit ihren Gedanken bis an das Firmament hinauff / und erinnern sich / das David sage: *Extendens cælum sicut pellem, (f)* Es habe Gott den Himmel wie ein Zell / oder aber wie ein Pergament aufgedehnet: Führen über diesen Pergament die Schreibfeder des behendten Schreibers / (g) und schreiben von aussen und innen / von oben bis unten / durch und durch / so viel Ziffer und numeros, daß

kein Nadelspiz groß unbeschrieben bliebe. O GOTT! was für eine Summa? auff 71. Million (also groß ist dieser Pergament) auff 71. Million / zweymahl hundert / neun tausend und sechzig Stern / deren jedweder hundert und zehnmahl größer / dann der ganze Erdboden: was für eine Summa / sprich ich / wird auff so viel tausend und tausend Stern grossen Pergament herauß kommen? Wann der Mensch sechs tausend Jahr nacheinander / in einem Althem reden solte / so hätte er sechstausend Jahr in dieser Summa zu reden / und würde dannoch mit seiner Rede / diese Summa zu keinem Ende bringen.

VIII. Nun bitte ich E. L. und A. sie gehen mit ihren Gedanken zuruck an den Berg / welchen kurz zuvor die Ameisen auff und nider gekrochen / und bilden ihnen ein / es stehen so viel / eben dieser Größe / Erz / Eisen und stahlharte Berg / einer neben dem andern / so viel in oben beschriebener Summa begriffen: Sagen zugleich der Ameisen (h) daß sie alle diese Berg auff und nider krieche / aber den ersten nach so viel hundert Jahren / den andern nach so viel tausend Jahren / den dritten nach so viel hundert tausend Jahren / den vierten nach so viel tausendmahl tausend Jahren / als auff obigen Pergamenten

Psal. 103
v. 2

Psal. 44
v. 2

men geschrieben / und also fortan. O ewig-barmherziger / unendlicher großer GOTT! wann wird dieses klein winckige Thierlein so viel tausent Million tausent Eysen- und Stahl-harte grosse Berg auff und nider kriechen / und also lang auff und nider kriechen / bis das sie alle diese Berg zu lauter Staub / und Sonnenstäublein kriechen / und dannoch wirds einmal also kriechen / und nach dem es also gekrochen / wird man dem verlohrenen Schaff / im fall es ewig verlohren / in dem höllischen Feuer-Ofen sagen: Nondum incepit Aeternitas, Deine Ewigkeit hat noch nicht angefangen.

IX. O du mein armes Schafflein / soltest du mir so lang in dem Höllischen schmeltz-Ofen / wie ein glüendes Eysen / zwischen Schlangen / und feurigen Drachen / bey allen höllischen Gespenstern / in ewigen Ach / Weh / Stuch und Maledeyung ligen! wann ich dich auff Rosen und Lilien / auff Baumwoll und Schwaanenbrüst legen solte / so würdest du mir über so langen Ligen verzweifeln! und du soltest mir in der höllischen Schmeltzgruben / mit glüenden Eysen angeklammert / mit Pech / Schwefel und Drachen-Gall geträncket / mit Schlangen / Krotten / und Scorpionen gespeiset / mit glüenden Zangen und Gerirhaken zerrissen / von allen

höllischen Hunden und Bestien zerfleischet / und endlich von dem grausamen Donnerkehl des unerschöpflichlichen Zorn Gottes / an dem Rad der unglückseligen Ewigkeit / immer und ewig herumb getrieben / und gequälet werden? Durch den Abgrund der Liebe deines Herrn JESU Christi / durch die tieffe der blütigen Wunden deines Herrn JESU Christi / durch die Besprengung des unschuldigen Bluts deines Herrn JESU Christi / kehre umb mein Schafflein / kehre umb von dem gefährlichen Irweg der unglückseligen Ewigkeit. Ach scherke nicht mit dem Heyl deiner armen Seelen! das Leben hanget an einem Faden / die Ewigkeit an einem Augenblick / der Todt jaget auff seinem falben Pferd stets nach; Erjagt er dich / so heists: Ibit homo in domum Aeternitatis suae. (b) Nun gehet der Mensch in das Haus seiner Ewigkeit. Wohl dem der wohl geht! Wehe dem der übel geht! dann wie er geht / so wirds ihm gehen / und wird kein Haan mehr über ihn krähen / einmahl verlohren / ewig verlohren.

X. Und dieses ist die Ursach warumb der grosse GOTT von dem Thron seiner Herrlichkeit auffgestanden / die Cron seines Hauptes nider gelegt / und ent-eusserter Majestät in unsern Ma-

den

Eccl. 12.
v. 5.

densack gefrohen / zu dem verlohrenen Schäflein herab gestiegen / und umb seinerwegen so viel gelitten und aufgestanden / das sich Himmel und Erden darüber entsetzen und bestürzen, dann weilen Gott ewig / und die Ewigkeit selber ist / so begreift er allein / was das ewige Verderben ist. Der Mensch redet halt als wie der Blinde von der Farb; dahero spricht Augustinus: De Eternitate dicit quidquid vis; ideo autem dicit quidquid vis, quia quidquid dixeris, minus dicit. **Man sage von der Ewigkeit was man wil / man sage so viel / so viel man wil / so saget man doch niemal zu viel.** Dieses lassen ihnen E. L. und A. wohl gesagt seyn. In der unglückseligen Ewigkeit thut weh. Aber weh über alles weh diser einziger Gedanke: **Was ich leyde / das muß ich ewig leyden.** Also weh thut dieser einziger Gedanken / das wann die Verdambten sterben künften / er ihnen alle Augenblick das Herz abstoßen wurde.

XI. Zum Beschluß nehmen E. L. und A. die Anreisen in einem durchsichtigen Cristall mit sich nach Haus / und stellen es dem verlornen Schäflein fein wohl vor die Augen / mit einem heylsammen Unterricht / wie es zu vertrei-

bung der langen weil / die Ewigkeit messen / und weilen es noch Zeit hat / der unglückseligen Ewigkeit entgehen möge. Dann über ein kleines wird es heißen: *Non erit tempus amplius* (i) **Num wird hinfort kein Zeit mehr seyn.** Und bey diesem bleibt es. i
Apo. 12
v. 7.

Ja mein Schäflein.

Gedencke was du willst; sage was du willst; thue was du willst:

Non habemus hic manentem civitatem. (k)

Wir haben halt hie kein bleibende statt.

Einmahl muß du fort.

Statutum est omnibus. (l)

Alle müß. n darüber.

Gott selber / weilt er Mensch war / hat sterben müssen.

Serius, Citius,

Es seye nun wann es wolle / einmahl muß es seyn.

Eine Stund ist die letzte / und du weißt nicht was für eine. (m)

Kombt diese / so heist es:

Ibi homo in domum

Aeternitatis suae. (n)

Num fahret der Mensch dahin in das Haus seiner Ewigkeit.

In

Der fromme Schäffer suchet das Schaaff im Stall. 15

In das glückselige / wann er So hastu aber kein Brieff und
seelig: Siegel darauff.

In das unglückselige / wann Darumb wircke deine
er unseelig stirbt: Seeligkeit mit Furcht und

So stirbt aber keiner seelig/ der zittern. (o)

unseelig: Und scherze nicht mit der E-

Keiner unseelig / der seelig ge- wigkeit.

lebt: Sinnahl verlohren / E-

Saltem de lege ordinaria.

Es sey dann daß GOTT auß O lange! O weite! O breite! O

seiner Verordnung schreite / tieffe/ O unendliche

und dir ein besonders mache. Ewigkeit!

Philip. 2.
v. 12

EXHORTATIO III.

Reclinavit eum in præsepio. *Luc. 2. v. 7.*

Sie leget Jhu in ein Krippen.

Der fromme Schäffer suchet das verlohrene
Schäfflein im Stall.

S On der Wunder-schö- Und eingeäschert ihr Gestalt.
nen Helena singet der Das grüne Feld ganz abge-
Poët also: grasen /

Flevit, ut in speculo rugas con- Und Runcken sahe an der Na-
spexit aniles Tyndaris. sen!

Da Helena noch jünger war / Ist sie dem Spiegel worden
lag sie im Spiegel immerdar / feind /

Nach dem sie aber worden alt / Und hat sehr bitterlich geweint.

B 5 Pa-